

Aufruf verhallt ungehört in der Oberstdorfer Bergwelt

Zwei Wittgensteiner Athleten verpassen ihren Start, da der Zeitplan entgleist. Dies wirft Fragen zum Zeitmanagement auf

Oberstdorf. Eine Anreise quer durch Deutschland, hunderte Trainingsstunden in der Vorbereitung und große Vorfreude auf das Rennen – und dann: Start verpasst. Schlimmer geht's nimmer.

Das Szenario, das aus einem Albtraum stammen könnte, erlebten Scott Schmitz (SK Wunderthausen) und Max Bernshausen (SC Rückershausen) beim Skilanglauf-Deutschlandpokal in Oberstdorf im Sprintwettkampf (wir berichteten). Als sie aus dem Skidepot kamen und sich für den Start aufstellen wollten, war die Konkurrenz schon da und wurde auf die Reise geschickt. Bernshausen nahm es sportlich und rannte mit einigem Abstand hinterher, was ein aussichtsloses Unterfangen war.

Schmitz und Bernshausen waren mitnichten zu spät am Start – zumindest dem offiziellen Zeitplan nach. Doch der war aus den Fugen geraten. Dem ausrichtenden Allgäuer Skiverband machte nach dem Prolog der Verzicht einzelner Starter auf die Final-Heats (jeweils sechs Läufer) Probleme. Dazu wurden

einzelne Läufe früher gestartet, sobald alle Läufer vor Ort waren.

„Das hat sich über die Zahl der Läufe so summiert, dass man irgendwann sechs Minuten vor dem eigentlichen Zeitplan lag. Da waren Scott und Max zwar dann schon im Startbereich, aber noch nicht startbereit“, berichtet WSV-Trainer Stefan Kirchner.

Zum Wettkampf gehört auch der Aufruf der Athleten („Bereit halten sich bitte...“) für die nächsten Sprint-Heats über die Lautsprecher. Der erfolgte auch, verhallte aber von Schmitz und Bernshausen ungehört in der Oberstdorfer Bergwelt. „Wenn du beim Aufwärmen oder zwischen den Wachscontainern unterwegs bist, versteht man

nicht alles, was durchgegeben wird“, sagt Stefan Kirchner. Er macht seinen Sportlern keinen Vorwurf: „Sie sollen sich vorrangig um ihre Aufwärmroutine kümmern und müssen sich ja nach irgendetwas richten. Das Problem war, dass das zwei-Minuten-Intervall bei den Starts nicht eingehalten wurde.“

Fünf Minuten vor der Zeit...

Der Landestrainer des Westdeutschen Skiverbandes legte für seine Athleten einen Protest ein, dem aufgrund der Sachlage auch stattgegeben wurde – es gab zumindest keine Disqualifikation. Schmitz durfte in einem späteren Heat mitlaufen und rettete mit Rang 22 immerhin vier Punkte für die Pokalwertung. Bernshausen belegte Rang 19, wurde aber in der ersten Runde um die Chance gebracht, in einen besseren Heat „aufzusteigen“ – was für ihn nach den Eindrücken des Prologs und der zweiten Heat-Runde, die er klar gewann, möglich gewesen wäre. Ein allzu großer Schaden war also nicht entstanden. Aber: Seine Athleten seien neben einem Läufer

aus dem Allgäu die einzigen gewesen, die von der Problematik kalt erwischt worden seien, räumt Kirchner ein: „Wenn es fast nur uns betrifft, müssen wir beim Zeitmanagement auch Fehler bei uns suchen.“

Der „Fall“ wirft letztlich die Frage auf, wie groß der Zeitpuffer beim Erscheinen eines Sportlers am Start sein sollte. Einerseits gilt es, nicht zu früh zu erscheinen, um den Effekt der Aufwärmphase nicht zu verlieren und um ein Auskühlen zu vermeiden. Andererseits gilt es, mögliche Komplikationen einzukalkulieren und sich in Ruhe auf den Start fokussieren zu können. „Fünf Minuten vorher muss der Athlet da sein“, sagt Stefan Kirchner: „Daran haben sich beide ja auch gehalten.“

Andreas Schlütter, Sportlicher Leiter der Skilangläufer im Deutschen Skiverband, hält dies nicht für ausreichend: „Als Athlet sollte ich zehn Minuten vorher da sein. Ich muss mich nach der Erwärmung umziehen und vor dem Start zur Ruhe kommen. Wenn ich beispielsweise erst vier Minuten vorher da bin, ist das zu spät.“



Bei der Durchführung eines Skilanglaufwettkampfs, hier auf der Steinert bei Girkhausen, kann so einiges schiefgehen. SYMBOLFOTO: FRIEDRICH LÜCK